Edition Erziehungswissenschaft

Habitus unter Spannung - Bildungsmomente im Übergang

Eine Interview- und Fotoanalyse mit Lehramtsstudierenden

Bearbeitet von
Sabine Maschke

1. Auflage 2013. Taschenbuch. 356 S. Paperback
ISBN 978 3 7799 2880 5
Gewicht: 562 g

Weitere Fachgebiete > Pädagogik, Schulbuch, Sozialarbeit > Pädagogik Allgemein > Vergleichende und Empirische Bildungsforschung

Zu Inhaltsverzeichnis

schnell und portofrei erhältlich bei

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang, ISBN 978-3-7799-2880-5
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

wiegend handelt es sich bei den hier präsentierten Fotos im Original um Farbfotografien; die Interpretationen beziehen sich auf diese Farbfotos. Zur besseren Nachvollziehbarkeit und Vereinheitlichung wird in der Bildanalyse die Perspektive des Bildbetrachters/der Bildbetrachterin eingenommen. Dies kann jedoch befremdlich wirken, wenn etwas beschrieben wird, das unmittelbar zur Person *gehört,* z. B. bezogen auf ein Körperteil der abgebildeten Person (beispielsweise der rechte Arm der abgebildeten Person, der aus der Perspektive des Betrachters zum linken Arm wird). Um dies zu vermeiden, erfolgt die Beschreibung in der Regel über eine abstrakter gehaltene Zuordnung (z. B. der Arm, der auf der linken Bildseite zu sehen ist).

6.1 ‚Unter Spannung'

Nachfolgend werden die Spannungsverhältnisse aus dem systematischen Vergleich der Interviews und der Fotos heraus identifiziert. Nach der Klärung der Frage, wie sich das Spannungsverhältnis grundsätzlich präsentieren kann, was am Beispielfall Lisa ausgeführt wird, werden verschiedene Formen des individuellen Umgangs mit den Spannungen analysiert: zum einen die ‚Weitergabe eines hohen Gutes' und in einem Unterkapitel dazu eine Variation, die den Aspekt des ‚Rollen-Wechsels' in den Mittelpunkt rückt. Einen zweiten Schwerpunkt bildet die ‚Idealisierung der eigenen Entwicklung'.

Ein Fallbeispiel, in dem sich ein Spannungsverhältnis in prägnanter Weise präsentiert, findet sich bei Lisa (Kunst). Beginnen wir mit einer Auswahl ihrer Fotoinszenierungen.

Lisa; Bild 1 Familie

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

Lisas Fotos sind geprägt von einer Spannung, die sich zwischen Direktheit und Verbergen, Nähe und Distanz bewegt. Dies wird vor allem in den Fotos für die Familie sichtbar. Nachfolgend gehe ich auf zwei Fotos aus dieser Reihe näher ein.

Vorikonografie: Auf dem ersten Foto ist eine Person in sitzender Position zu erkennen. Hals und Kopf befinden sich auf der vorderen Bildebene; aus der Sicht des Bildbetrachtenden sind sie nach rechts gewendet. Dunkles, gewelltes und halblanges Haar ist zu sehen, dazwischen (unterhalb des Ohres, das durch die Haarsträhnen vage zu erkennen ist) befindet sich ein roter Gegenstand. Eine Hand auf der linken Bildseite liegt am Hinterkopf und ist zu einem Großteil von den Haaren verdeckt. Der Ellbogen wird aufgestützt. Die abgebildete Person lächelt andeutungsweise, ohne die Lippen zu öffnen. Rechts unterhalb der Lippe ist ein Piercing (rund und silbern) zu erkennen. Im Bildmittelteil befinden sich die Schultern, die parallel zur Rückwand positioniert sind. Die Kleidung besteht aus einer roten langärmeligen Jacke mit Kragen und blau abgesetztem Reißverschluss. Darunter trägt die Person ein königsblaues Oberteil mit angedeutetem Kragen und Knopfleiste (ein heller Knopf ist zu sehen), die offen steht. Darunter befindet sich, wie der Halsausschnitt zeigt, ein weiteres Oberteil in grüner Farbe. Es scheint sich um ein langärmeliges Kleidungsstück zu handeln, da eine Handbreit des grünen Stoffs aus dem rechten Jackenärmel herausschaut. Den Hintergrund des Fotos bildet eine weiße Fläche, vertikal durchzogen von zwei schmalen Linien. Vom Betrachter aus ist rechts, etwa auf der Höhe der Hüfte, eine Steckdose zu sehen.

Ikonografie: Die Haltung, die von der jungen Frau[16] eingenommen wird, vermittelt kein eindeutig zu bestimmendes ‚Um-zu-Motiv'. Die Gesamtsituierung, Gestik und Mimik, erinnert in ‚stereotyper Weise' an eine Haltung des ‚in-die-Ferne-Schweifens'.

Planimetrie: Das planimetrische Zentrum liegt am Unterkiefer der abgebildeten Person. Das Foto weist stärker Rundungen als deutliche gerade,

16 Woraus lässt sich ableiten, dass es sich um ein Mädchen oder eine junge Frau handelt? Wie können wir auf das Geschlecht schließen? Wir gehen als ForscherInnen davon aus, dass sich das Geschlecht in den Körper ‚eingeschrieben' hat (Prozess der ‚Vergeschlechtlichung', vgl. Roloff 1999). Engler und Friebertshäuser (1992: 105) sprechen von „habitualisierter Geschlechtlichkeit". Eine solche Geschlechtlichkeit wird über die körperliche Haltung, den Ausdruck, aber auch über Merkmale, die das Outfit betreffen, wie das Tragen von Schmuck, Schminken etc. und über biologische Geschlechtsmerkmale (weibliche Brust, männlicher Bart etc.) transportiert. Aufgenommen wurde sowohl die Einteilung in männlich oder weiblich als auch die Schätzung des Alters in den Teilschritt Ikonografie (anders als zum Beispiel Bohnsack 2006 und Schmidtke 2007), da in diesen Analyseschritt die „Wissensbestände" außerhalb des Bildes, Symbole und Kontexte – und damit auch das Geschlecht und das Alter – einbezogen werden können. Auf der vorikonografischen Ebene wird der neutrale Begriff „Person" verwendet.

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

waagerechte oder senkrechte Linien auf. Die Person ist nicht zentral in der Bildmitte positioniert, sondern lässt Raum zur rechten Seite hin.

Kamera-Perspektive: Die Kameraperson kniet bzw. richtet das Kameraauge aus einer leichten Froschperspektive auf die Person. Im Fokus des Betrachtenden liegt das Gesicht bzw. das Profil. Das Auge des Betrachters/der Betrachterin wird von dem durch die Haare schimmernden signalroten Ohrring angezogen.

Körper-Raum-Beziehung: Das Bild lässt Raum zur rechten Seite. Der Raum scheint sich der Blickrichtung der Person folgend zu öffnen. Erzeugt wird mit der Stütz-Geste ein körperlich in sich ruhender Gesamteindruck. Es wird keine direkter Kontakt (kein ‚face to face') zwischen der jungen Frau und der imaginierten Adressatengruppe aufgenommen.

Gesamtinterpretation: Eingesetzt wird in dieser Fotografie eine Hand-Kopf-Stütz-Haltung, die Ruhe und Entspannung sowie eine leise Heiterkeit ausdrückt. Planimetrisch und perspektivisch werden das Gesichtsprofil sowie der damit in die Ferne gerichtete Blick ins Zentrum gerückt. Die junge Frau nimmt selbst keinen direkten Blickkontakt mit den imaginierten Anderen auf; in gewisser Weise entzieht sich die junge Frau damit einer direkten Vereinnahmung. Vielmehr bleibt es dem Betrachtenden überlassen, aus einer gewissen Distanz heraus, sie in ihrer abgewandten Haltung von außen zu betrachten und ihrer Blickrichtung zu folgen. Im übertragenen Sinne gibt die junge Frau damit *ihre* Richtung vor.

Lisa; Bild 2 Familie

Formulierende Interpretation: Zu erkennen ist in etwa die Hälfte des Gesichts; ein Auge mit grün-brauner Pupille (das Auge ist mit Kajal umrahmt), die halbe Nase und der halbe Mund. Die abgebildete Person hat dunkles,

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

schulterlanges und leicht gewelltes Haar. Sie trägt einen knallroten Ohrring (Kugel). Zu sehen sind Teile eines Kragens (in Königsblau) und eines Pullovers, der von ähnlich roter Farbe wie der Ohrring ist. Das Foto vermittelt den Eindruck eines Puzzleteils: Das Gesicht scheint in zwei Hälften geteilt, nur eine sehen wir.

Reflektierende Interpretation: Das planimetrische Zentrum, der Bildmittelpunkt, befindet sich auf dem Übergang von der Wangenpartie zu den Haaren, etwas oberhalb der Nasenspitze und der Schulter. Das Foto wird von mehreren Kurven, Bögen, Kreisen und Wellen bestimmt. Eine Begrenzung erfährt das Foto durch die vertikale Trennlinie links. Farblich und von der Form her tritt der Ohrring in den Vordergrund, der abgebildete Teil des Gesichtes wirkt dagegen weniger scharf und weniger konturiert. Das Kameraauge richtet sich auf das Gesicht aus einer leicht knienden Haltung der Kameraperson heraus. Die junge Frau selbst schaut aus geringer Entfernung direkt in die Kamera hinein bzw. auf das Display. Der Blick des Bildbetrachtenden wandert zwischen dem Auge und dem Ohrring hin und her. Die junge Frau füllt den Raum aus, obwohl sie nur einen Teil ihres Gesichts (weniger als die Hälfte) zur Betrachtung freigibt. Der Begrenzungslinien des Bildausschnitts umrahmen eine spannungsreiche Verbindung: Zuerst fällt die Signalkraft des roten, runden Ohrrings ins Auge; auf den zweiten Blick korrespondiert der runde Ohrring mit dem links oben abgebildeten Auge bzw. mit der Pupille. Ohrring und Pupille sind von vergleichbarem Umfang und in beiden sind Lichtpunkte auszumachen. Auf diese Weise nehmen sie Verbindung zueinander auf. Das Foto erinnert an ein Porträt (Nahaufnahme, in Pose setzen, Brustbild etc.), bricht aber mit dieser Form, indem es nur einen Teil dessen abbildet, was üblicherweise in einem Porträt (das ganze Gesicht oder das ganze Profil) dargestellt ist. Die abgebildete Person nimmt Kontakt auf, ein Auge blickt das imaginierte Gegenüber direkt an.

Gesamtinterpretation: Im Foto zeigt sich ein spannungsreiches Arrangement: Das ‚Puzzleteil-Foto' präsentiert sich als Ausschnitt, Fragment und bricht mit der Form des Porträts. Das Foto variiert zwischen einer übergroßen und fast konfrontativ wirkenden *Nähe* (direkter Blick, ‚gezoomt' wirkender Ausschnitt) und *Distanz.* Die Distanz wird zum einen bewirkt durch den Effekt des Verschwimmens, wie ihn der nah herangezoomte Gesichtsausschnitt erzeugt, zum anderen dadurch, dass Teile des Gesichts ausgespart werden (sie präsentiert sich ‚ausschnitthaft'; vermittelt wird ein spielerischer Umgang mit Nähe und Distanz). Teile von ihr liegen im Verborgenen. Aus dem Interview lässt sich dazu ergänzen: „Ich wollte immer **anders** sein und und und **tiefgründig.**" Parallel dazu rückt das im Interview analysierte Bemühen um Eigenständigkeit und Abgrenzung in den Blick. Im Spannungsverhältnis von Nähe und Distanz, Offenem und Verborgenem spiegelt sich zugleich die Ambivalenz in der Beziehung zu den Eltern wider, beispielsweise in habituellen Unvereinbarkeiten. Die in den Interviews analy-

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

sierte Struktur des Erfahrungsraums Familie, die auf eine Flexibilisierung der Dispositionen hindeutet und damit kreative Spielräume zur Selbstverortung lässt, spiegelt sich auch in den Fotoinszenierungen.

Im Gegensatz zur Familie nimmt Lisa auf den Fotos für die Freunde direkter Kontakt auf.

Lisa; Bild 1 Freunde

Formulierende Interpretation: Das favorisierte Foto zeigt eine sitzende Person, die aus dieser Position aufblickt. Abgebildet ist sie etwa bis zum Unterleib. Beide Arme sind an den Körper gelegt, die Hände sind nicht sichtbar. Sie lächelt, die Lippen sind geöffnet, die obere Zahnreihe (Vorderzähne) ist zum Teil zu sehen. Auch auf diesem Foto ist kein eindeutiges ‚Um-zu-Motiv' zu entdecken. Vermittelt wird ein offener und einladender Eindruck, im Sinne eines: ‚Ich schau dich an' oder auch ‚Ich schau zu dir auf'.

Reflektierende Interpretation: Der Bildmittelpunkt liegt in etwa auf der Höhe des Dekolletees. Der Arm auf der rechten Bildseite ist nicht ganz an den Körper angelegt, sondern leicht abgewinkelt und gebogen. Zwischen Körper und Arm ergibt sich so eine Öffnung, durch die der Hintergrund zu sehen ist. Der Oberkörper ist insgesamt leicht nach rechts geneigt, die Schulter fällt zur rechten Seite hin ab. Die Kamera nimmt eine Vogelperspektive ein, durch die der Raum an Tiefe gewinnt. Der Bildbetrachtende scheint durch die sich nach unten hin öffnende Perspektive, auf den Bildmittelpunkt hin, in das Bild ‚gesogen' zu werden. Durch das Lächeln und das leichte Aufblicken wird Kontakt mit einem imaginierten Gegenüber aufgenommen.

Gesamtinterpretation: Die Haltung, die die junge Frau einnimmt, vermittelt eine freundliche Gelassenheit und Sicherheit. Es scheint, als wolle

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

sie das Gegenüber zum Betrachten *einladen* (eine Präsenz oder Dominanz, die das Gegenüber ‚abschrecken' könnte, wird vermieden); sie selbst nimmt sich dabei in ihrer körperlichen Präsenz zurück. Auf dem Foto fehlen die Hände. Dies könnte unterstreichen, so eine Lesart, dass nicht ihre eigene Aktivität im Vordergrund steht, sondern sie aus einer gewissen distanzierten Haltung heraus ruhig auf die Reaktionen des Gegenübers wartet (z.B. darauf, ‚erkannt' zu werden).

Lisa; Bild 2 Freunde

Formulierende Interpretation: Das Gesicht füllt den Bildausschnitt fast vollständig aus. Die abgebildete Person schaut direkt in die Kamera. Mit den Fingern einer Hand berührt sie die Lippen/den Mund; die Mundpartie ist dadurch (fast vollständig) bedeckt. Auf der ikonografischen Ebene können wir eine Geste ausmachen, die, verstärkt durch den direkten Blick und die großen Augen, schüchtern, scheu, unschuldig und kindlich wirkt.

Reflektierende Interpretation: Der Bildmittelpunkt befindet sich rechts neben der Nase. Auch auf diesem Foto ist das Gesicht leicht aus der Mitte gerückt. Zu erkennen ist eine schwache Schattenbildung (der Haarsträhnen) im Bildhintergrund. Die Kamera hält frontal auf das Gesicht, das Foto wirkt ‚gezoomt'. Dadurch kommt das Gesicht dem betrachtenden Gegenüber recht nahe. Die junge Frau bezieht sich weniger auf den sie umgebenden Raum, sondern stärker auf ein (imaginiertes) Gegenüber.

Gesamtinterpretation: Das Spannungsverhältnis von Nähe und Distanz spielt auch hier eine Rolle, jedoch in weniger ausgeprägter Form als bei den Familien-Fotos: Der Ausschnitt des Gesichts kommt dem Betrachter nahe, jedoch nicht ‚übernah' wie auf dem Puzzle-Foto. Der Blick steht im Vordergrund. Der Mund ist durch die Geste der Finger und Hand verdeckt und

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

rückt auf die hintere Bildebene. Einen Teil von sich scheint sie hinter dieser Geste zu verbergen. Das Zwei-Drittel-Körper-Porträt (Foto 1) transportiert vom Grundmotiv her eine Art der zurückhaltenden Kontaktaufnahme (sie blickt auf). Zudem nimmt sie auf beiden Fotos über die Augen Kontakt auf, jedoch nicht fordernd (ohne Einsatz der Hände in 1; bei Foto 2 ist es gerade die vor den Mund gelegte Hand, die die Kontaktaufnahme ‚mildert').

Diese Fotos, anders als diejenigen, die sich an die Familie richten, konfrontieren nicht, sondern laden eher zur Kontaktaufnahme ein. Sie transportieren über Blicke oder Gesten in Ansätzen eine Symbolik, die auf Spezifika in den Peer-Beziehungen verweist – in Form einer ‚stillschweigenden' Übereinkunft bezogen auf das Unerlaubte und das ‚Geheimnis' der adoleszenten Lebenswelt. Zusätzlich verbinden sich mit diesen Gesten auch emotionale Expressionen im Sinne eines ‚Erstaunens' und ‚Erschreckens' (vgl. Dreitzel 1983: 180 ff.).

Die Fotos für den Partner spare ich hier aus, da sie für die fallbezogene komparative Analyse keine neuen Aspekte vermitteln. Bezogen auf die Nachwelt jedoch zeigen sich weitere Aspekte, die im Folgenden dargestellt werden.

Lisa; Bild 1 Nachwelt

Formulierende Interpretation: Zu sehen ist ein Gesicht im Halbprofil. Die Augen sind weit geöffnet. Die Blickrichtung führt nach rechts oben. Die Lippen liegen entspannt aufeinander; ein Lächeln ist nicht zu erkennen. Abgebildet ist ein Teil eines Ohrrings, teilweise verdeckt von einer Haarlocke, und ein silbernes Mundpiercing. Die Schulter ist nur ausschnitthaft dargestellt; zu identifizieren ist ein Teil ihres Kleidungsstücks, dunkelrot und dunkelblau gestreift, eine Schulternaht und ein Teil des Kragens in hellblau.

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

Die Person scheint etwas/jemanden in andächtiger oder bewundernder Weise zu betrachten.

Reflektierende Interpretation: Der Bildmittelpunkt liegt auf der Wange. Um das Profil (Haare) herum ist ein leichter Schatten auszumachen. Das Foto wird dominiert von Linien, Bögen und Wellen. Das Gesicht ist aus der Nähe fotografiert, allerdings ohne Zoomeffekt. Die Kameraperson scheint aus der Hocke heraus das Bild aufgenommen zu haben. Der Blick der jungen Frau richtet sich in den (für den Betrachter nicht sichtbaren) Raum hinein. Sie schaut, wie die gehobene Blickrichtung andeutet (Pupillen weisen aufwärts), zu etwas auf. Betont wird ein Gefälle von unten und oben oder niedrig und hoch. Angeblickt werden könnte jemand oder etwas, der/das höher steht.

Gesamtinterpretation: Das Foto stellt ein (fast) klassisches Halbprofil dar. Es wirkt in sich stimmig komponiert. Die junge Frau hat sich nicht ‚irgendwie' für ein Foto bereitgestellt, sondern scheint sich bewusst in dieser Haltung zu inszenieren. Auffällig ist das andächtig erscheinende Aufblicken (Pupillen weisen aufwärts zu einer Person oder Sache oder im übertragenen Sinne als ‚Aufblicken zu etwas Großem'). Dabei richtet sich der Blick der jungen Frau in den für den Betrachter nicht sichtbaren Raum hinein. Sie wirkt ruhig und abwartend und erinnert in dieser stillen, unbewegten Haltung an eine Stummfilmschauspielerin (die Augen/der Blick stehen im Vordergrund). Diese Haltung lässt sich in Beziehung zu einem Interviewzitat setzen, in dem Lisa über Kunst spricht: „Diese Sicht, die ich hab' und das is eben für mich so 'n hohes Gut und das will ich halt irgendwie weitergeben."

Insgesamt erzeugt Lisa in ihren Selbstinszenierungen *eigene* „ästhetische Qualitäten" (Wulf/Zirfas 2004: 369), die in ihren Präsentationen zwischen Überzeichnung und künstlicher Natürlichkeit changieren.

Insbesondere im Gesicht, so Bohnsack (2006: 61), spiegelt sich die „*persönliche* Identität"; das Gesicht kann „als der wichtigste Träger des Ausdrucks der individuellen, der persönlichen Identität angesehen werden". Lisa rückt Ausschnitte des Gesichts in den Vordergrund; im Fokus ihrer Bilder steht der Blick. Blicken und Anblicken sind Themen in verschiedenen Variationen, die eine Spannung zwischen Aktivität und Passivität, Innen und Außen, Nähe und Distanz erzeugen. Anknüpfen lässt sich an eine Definition des Blicks bei Sartre (1987: 46): „Indem ich mich erblickt weiß, sehe ich nicht auf den Anderen, ist meine Intention nicht auf den Anderen gerichtet, sondern auf mich selbst, sofern ich eben dem Blick des Anderen ausgesetzt bin. Der Blick des Anderen vermittelt mir die Erfahrung meiner selbst." Der Blick wird bei Lisa zu einem Ausdrucksmittel, das ihre Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen, Lebensphasen und mit verschiedenen Personen (‚den anderen') innerhalb und außerhalb der Familie widerspiegelt. Lisa hält den Blicken stand, lässt sich anblicken und erkennen – und erkennt sich zugleich selbst im Blick der anderen. Damit schafft der

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

Blick (als Medium) eine Verbindung zwischen Selbst und äußerer Welt – und deutet eine spezifische Qualität dieses Verhältnisses an, das in einer spannungsreichen *Aushandlung* besteht.

Bezogen auf den Beispielfall Lisa lassen sich einige Aspekte der Inszenierung im Medium der Fotografie ableiten: Zum einen der Aspekt des *Selbstvergessens,* verbunden mit einer Konzentration auf die „unmittelbare Gegenwart" (Bette 1989: 178), die endet, wenn der Akteur sich seiner selbst von außen (wieder) bewusst wird. Der Stimulus, der durch die Fotoinszenierung gesetzt wird, verknüpft sich mit unmittelbarem Tun, Arrangieren und Positionieren; der performative Akt kann dabei die Gegenwart ganz und gar beanspruchen. Damit einhergehen kann ein „gesteigertes Körpererleben" (ebd.: 177). Zum anderen verdeutlichen sich reflexive Momente, beispielsweise im *Innehalten* (im Halten der Pose), die bewusst werden lassen, was und wie man etwas (in der Inszenierung) tut. In Lisas Inszenierung ist eine Vielzahl *posender und arrangierter Momente* zu erkennen, die zugleich auf reflexive Momente verweisen. Solche Momente stellen, so meine These, Bildungsmomente dar, die im letzten Teil der Arbeit (V) noch ausführlich behandelt werden.

In den Fotos verbinden sich, als ein Ausdruck der ‚Simultaneität', die Zeiten bzw. heben sich auf. Dies lässt sich auch bei den Fotos ‚für die Nachwelt' beobachten. Darüber hinaus spielen in den ‚Nachwelt-Fotos' die Zukunft und der Zukunftsentwurf eine große Rolle.

Spannungen und die ‚Weitergabe eines hohen Gutes'

Bleiben wir beim Beispielfall Lisa. Parallel zu den Fotos, die in der fallinternen komparativen Analyse ihr kontrastives und vielseitiges, vor allem aber *spannungsreiches* Potential entfalten, zeigen sich auch im Interview Spannungen. Lisa bringt, bezogen auf ihre Überlegungen freie Kunst zu studieren, einen Zwiespalt zum Ausdruck:

> „Das ist nur 'n Wunschdenken ich möchte eigentlich gar nich freier ( ) ich bin eigentlich gar nich die Person dafür, aber ich will gern' die Person dafür sein und das is nämlich das Problem am Kunst, am reinen Kunststudium, mich interessiert das eigentlich, ich würd' das voll gern machen […] und ich hätte gar kein konkretes Ziel vor Augen jetzt wie beim Lehramtsstudium."

Freiheit und das damit assoziierte freie Kunststudium erscheinen einerseits als eine fast greifbare berufsbiografische Alternative und andererseits als unerreichbare Utopie. Dies ähnelt in Ansätzen dem, was Bourdieu (2001) als „in sich widersprüchliche Habitus" bezeichnet. Sichtbar im (moment-

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

haften) Zusammentreffen von Dispositionen und (neuen) Erfahrungen, die einander widersprechen.

Gerade aus diesem Spannungsverhältnis heraus ergibt sich für Lisa jedoch ein neuer „Spiel- und Interpretationsraum" (Schmidt 2004: 65), den sie für sich nutzen kann. Bezogen auf die Handlungspraxis und Strategie wird sie mit der Herausforderung konfrontiert, sich *außerhalb* der vertrauten Grenzen zu bewegen und damit den eigenen biografischen Erfahrungsraum Stück für Stück zu erweitern.

Die Spannung durchzieht Fotoinszenierungen und Interviews gleichermaßen. Einher geht damit ein Aushandlungsprozess zwischen verschiedenen Erfahrungsbereichen oder -feldern. Ein solcher Prozess kann eine Entscheidungsfindung in Gang setzen bzw. vorantreiben.

Wie an anderer Stelle dargestellt, überlegt Lisa „die ganze Zeit", ob sie „Lehramt machen soll oder ob ich doch lieber freie Kunst studieren soll". „Irgendwann" kommt sie darauf, „warum ich nich einfach **Kunst** auf **Lehramt** studiere". Gegenüber stehen sich das Ideal der *freien* Kunst, das sich zugleich abhebt vom Alltäglichen, sich verbindet mit dem Nimbus des Unerreichbaren, mit Versagensängsten etc. und die Überschaubarkeit eines Lehramtsstudiums, das ihr näher und einfacher zugänglich scheint. Zugleich deutet sich darin auch eine Spannung und ein Konflikt an: das Lehramt als Bindung an das Herkunftsmilieu und die freie Kunst als radikaler Schritt einer Ablösungsbemühung.

Lisa wählt einen Zwischenschritt innerhalb eines Aushandlungsprozesses, der die Widersprüchlichkeit auf eine andere Ebene transferiert: Lisa leitet aus ihren eigenen Erfahrungen Vorstellungen über ihre künftige berufliche Rolle ab: „Also ich möchte gern irgendwie Wissen vermitteln und ich **möchte** ( ) also ich möchte **unterrichten.**"

Ihre Erfahrungen, zum Beispiel mit dem Kunst-Knast, konturieren ein neues Selbstverständnis (Verbindung von „pädagogischem Touch" und künstlerischer Tätigkeit) und zielen zugleich auch auf eine gesamtbiografische Verortung. Lisa findet zu einem neuen Selbstbild, das die berufliche Sicherheit, die sie sucht, mit eigenen Interessen und Ausdrucksformen verbindet – und zu einem neuen biografischen Gesamtentwurf *zusammenfügt.*

Das Aufgeben der freien Kunst zu Gunsten des Lehramtsstudiums wird dadurch gestützt, dass Lisa auf etwas Größeres zielt, auf ein Ideal, das über das eigene Wollen hinausreicht und auf eine, auf soziale und kollektive Zusammenhänge zielende, Weitergabe verweist (vgl. Kapitel IV/2.1): „Und das is eben für mich so 'n hohes Gut und das will ich halt irgendwie weitergeben und ja das is bei freier Kunst ( ), das bleibt ja dann im egoistischen Rahmen, dass man sich nur mit sich und dem Bild beschäftigt." Lisa konfrontiert den künstlerischen Selbstbezug („egoistischer Rahmen") mit einer sozialen Aufgabe, und zwar die der Weitergabe eines kulturell und ideell bedeutsamen kollektiven Wertes und Bildungsgutes, die den egoistischen Rahmen sprengt – und das künstlerische Ideal zugleich beibehält. Das be-

Leseprobe aus: Maschke, Habitus unter Spannung - Bildunsmomente im Übergang
© 2013 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2880-5

deutet, dass das ursprüngliche Ideal ‚freie Kunst' (und damit zugleich der ‚egoistische Rahmen') in ein soziales und kollektives Ideal *transferiert* wird.

Spannungen und Rollen-Wechsel

Vergleichbar den beruflichen Überlegungen bei Lisa, zeigt sich auch bei Zwerg, dass sein ursprünglicher Studienwunsch in einem ‚freien' Studium lag, und zwar im Studium der Musik: „Dat war mein ganz ursprünglicher Gedanke so von der achten Klasse bis in die Elf, Zwölf hinein, wollt ich eigentlich in [Name einer Großstadt] Musik Hauptfach und Klavier Nebenfach studieren, also äh Saxophon Hauptfach."

Zu Beginn seines ersten Studiums der Elektrotechnik, aus dem er später aussteigt, denkt er (noch) über Folgendes nach:

> „Wenn ich jetz bei der [Name einer Lotterie] die Sofort-Rente gewinnen würde, ich wär – bin in einem Monat in [Unistadt]. **Inzwischen** glaub' ich dat net mehr, weil mir dat Lehramtstudium so gut gefällt. I: Mhm. Z: Weil ich mich inzwischen eigentlich an den Gedanken gewöhnt hab. Und ( ) also bei bei Elektrotechnik, wenn mir da jemand gesagt hätte ich geb' dir 'n Stipendium: **Zack,** wär' ich weg gewesen."

Während des Studiums der Elektrotechnik wurde der Wunsch lebendig, Musik zu studieren. Dieser Wunsch verband sich mit dem Traum, in einer Lotterie zu gewinnen, um doch noch Musik studieren zu können. In Zwergs Lotterie-Traum spiegelt sich das Bedürfnis nach einem Studium, das ihm entspricht. Die Traumberuf-Vorstellung hat in diesem Kontext die Funktion eines Gegenentwurfs bzw. wird zu einer Art Platzhalter für die nicht umzusetzenden beruflichen Wünsche: Das ungeliebte Studium der Elektrotechnik gibt er jedoch auf und im Rahmen seiner Entscheidung für das Lehramtsstudium verliert auch der Lotterie-Traum an Bedeutung.

In den folgenden Ausführungen stehen drei seiner Fotos im Mittelpunkt, die ausgewählt wurden, weil sie zentrale Aspekte in besonderer Weise betonen: Zum einen die Familie und die Kategorien „Kapelle" und „beste Freundin", die er selbst gewählt und benannt hat. Auch in diesem Fallbeispiel folgt das erste Foto allen Einzelschritten; die darauf folgenden Fotos werden etwas knapper zusammenfassend analysiert.